

Ein ganz herzliches "Hallo" an alle Freunde, Verwandte, Bekannte, Unterstuetzer und Leser dieser Mail

Hier kommen wieder einmal ganz viele liebe Gruesse und alle guten Wunesche aus dem recht heissen Gambia.

Eigentlich wollte ich VIEL eher schon schreiben, aber es war einfach immer was los und wenn mal nichts grosses anstand, hab ich die Zeit meist genutzt um mich ein wenig auszuruhen oder neue Lieder fuer „meine“ Kinder vorzubereiten.

Und wie ich festgestellt habe, habe ich seit Weihnachten nichts mehr von mir hoeren, jetzt wirds aber Zeit! Seit Mittwoch sollte bei uns eigentlich die Schule nach den Osterferien wieder losgehen, doch bis jetzt (Freitag) haben nur 3 Schueler ihren Weg zureuck gefunden. Der Rest genieisst noch die freie Zeit vor dem dritten und letzen Term.

Also, am Besten fang ich mal dort an, wo ich letztens aufgehoert habe:

Weihnachten

Das erste Mal Weihnachten tausende von Kilometern weit weg von zu Hause, in einem anderen Land, mit anderen Menschen in einer neuen Kultur. Man kann sich vorstellen, dass das ziemlich aufregend war und ich das wohl nie vergessen werde. Auch wenn Soma nun nicht gerade die Hochburg der Christen ist, die Gemeinde besteht hauptsaechlich aus 9 Familien, von denen jedoch nie alle zum Gottesdienst kommen (meist sieht man nur die Kinder), und die Gottesdienste dementsprechend meist schlicht ausfallen (im Vergleich zu den



Unsere Krippe mit Maria und Joseph

Kirchen in Banjul), war es doch etwas Besonderes. Am 24.12. haben wir zusammen mit den Schwestern ein wenig angefangen zu feiern. Nach einem gemeinsamen Gebet (an dem ich teilnehmen konnte, wenn ich wollte, was ich auch getan habe), haben wir zusammen ein leckeres Abendbrot gehabt, dann

gab es eine kleine Bescherung von Sr. Mary Jo, die uns aus ihrem Heimaturlaub in den USA allen etwas mitgebracht hatte und danach sind wir dann schnell zu den Kindern in die „hall“ gegangen, um das letzte Mal fuer den grossen Auftritt am kommenden Morgen zu proben. Danach sind wir noch eines unsere Kinder besuchen gegangen, da er Malaria hatte und wirklich regelmaessig seine Tabletten nehmen musste und damit er das nicht vergisst, sind wir eben hin. Leider kuemmern sich viele Eltern meist nur wenig um ihre Kinder, wenn sie einmal laufen und reden koennen... Wow, wenn ich daran denke, wie bunt und hell erleuchtet die Strassen in Deutschland zur Weihnachtszeit alle sind, war ich einfach nur erstaunt und ein wenig geschockt...alles schien hier „ganz normal“ zu sein, wie an jedem anderen Tag auch. Kein Zeichen von Weihnachten, kein Licht, keine froehlichen Weihnachtslieder, nichts. Und als wir mit unserer Taschenlampe bewaffnet versucht haben, den Weg zu dem angestrebten compound zu finden, wurden wir freundlich darauf hingewiesen, dass wir die Taschenlampe doch lieber runterhalten sollten, oder am besten ausmachen, wenn uns jemand entgegen kommt, denn manche Leute moegen das nicht so....eine Situation, die mich ziemlich zum Nachdenken gebracht hat...

Nachdem ich dann am „naechsten Morgen“ fast einen Herzinfarkt erlitten hatte, da die Messe 11 Uhr anfangen sollte und 11.30 Uhr alle meine Kinder immer noch nicht da waren und es langsam Zeit wurde fuer unser Krippenspiel, klappte es dann aber ganz gut, sie sind nacheinander eingetrudelt und ich musste nur noch einen Part uebernehmen.



Auch die Kinder kamen alle zur Krippe

Hier legen die Menschen wirklich viel Wert auf ihr Aeusseres bei grossen Festen, so dass unsere jungen Ladys sich natuerlich erst mal schick machen und erholen mussten von der langen Nacht bevor, in der man gemeinsam das Weihnachtsschwein geschlachtet hat, bevor es dann langsam los gehen konnte in Richtung Kirche. Gambia und

Zeitmanagment...was in Deutschland ein wenig zu viel ist, ist hier eindeutig zu

wenig! So das auch das Planen mit den Kindern etwas schwer wird, denn wenn ich sage, dass wir uns um 5 treffen, kommen die Ersten zwar schon 17.15 Uhr, aber wirklich alle dann eben 18 Uhr....fuer Proben fuer Krippenspiele

oder sonstiges manchmal echt schwierig. Doch da es ihnen so einen Spass macht, kann ich da auch oft mal darueber hinwegsehen.



Alle fleissigen Krippenspieler



Danach kam dann fuer alle noch der „Santa Clause“. Auf dem Bild links zu sehen (Ok, vielleicht ein wenig offensichtlich=), aber Hauptsache, es gab Kekse=)). Ich hab noch 2 Monate danach „Santa Clause“ geheissen, aber, was tut man nicht alles=).

Silvester und „parish feast“

So wie Weihnachten, wird auch Silvester, zumindest in Soma, nicht allzu gross gefeiert. Das liegt groessten Teils daran, dass der 31.12. bzw. 1.1. als Neujahresangfang nur von Christen gefeiert wird, die in Gambia eine eindeutige Minderheit von weniger als 9% darstellen. Das Neujahrsfest der Moslemes ist etwas spaeter, je nach Mondstellung.



Ein kleiner Eindruck des Landes in der Regenzeit

Nach Weihnachten sind wir alle nach Banjul gefahren. Zum Einen um gemeinsam mit den Schwestern aus Bwiam noch einmal Weihnachten zu feiern und zum Anderen hatten die Schwestern einige Meetings. Ich habe die Zeit genutzt, um eine Woche bei einer wirklich

lieben Deutschen zu verbringen, die ich in

Kunkujang Mariama auf dem Pilgergottesdienst kennengelernt hatte. Sie hat hier einige Kindergaerten und auch oeffter Praktikanten (in meinem Alter=)), so dass wir zu Silvester eine schoene Runde waren und Neujahr unter Palmen am Strand und getrommel erlebt haben...und man mags ja kaum glauben, es gab sogar ein kleines Feuerwerk...ich denke, dass das hauptsaechlich fuer die vielen Touristen arrangiert wurde, die man in Kombo antrifft. Aber es war trotzdem schoen.

Wieder in Banjul hatten wir wieder einmal viel zu erledigen fuer die Schule und haben unter anderem auch unser Auto zum „checkup“ gegeben, so dass wir viele Strecken mit den oeffentlichen Verkehrsmitteln zureuecklegen mussten. In Banjul gibt es jetzt eine Neuerung...grosse gruene Busse, wie man sie aus amerikanischen Filmen kennt, mit Blicklichtern ueberall (die Lichter, die blinken sollen, blinken jedoch leider nie an der richtigen Stelle). Das ist ja ganz nett und kann viele Personen transportieren, doch als Banjul konstruiert wurde, hat mit solchen Bussen kein Mensch gerechnet, so dass das Abbiegen zum echten Kunststueck wird. Naja, wir hatten keine andere Wahl und sind mitgefahren, zusammengequetscht wie Sardinen...sogar der Fahrer hat sich koestlich darueber amuesiert, dass „Toubabos“ so reisen=). Aber ich mag diese Art des Reisens sehr gern, wenigstens kommt man ein wenig in Kontakt zu anderen Menschen und die Fahrten sind oft sehr lustig,

denn die Leute hier moegen es, sich zu unterhalten und das lauthals...ich habe noch kaum jemanden fluestern gehoert.

Zureuck in Soma ging es dann mit grossen Schritten auf unser Gemeindefest der „Mother of God parish“ zu, das eigentlich am 1.1. gefeiert wird, doch da das in Afrika ja mit der Zeit nie so hinhaut, haben wir es am 31.1. gefeiert...immerhin noch im Januar=). Ob Anfang oder Ende, es ist doch alles das Gleiche!

Fuer unsere Kinder haben wir am Abend vorher noch Kekse gerollt, bis wir Erdnussbutter gar nicht mehr riechen konnten. Aber die Kinder habens gegessen, als wuerde es kein Morgen geben. Es kommt halt nicht so oft vor, dass in den Familien gebacken wird. Und wenn, dann kann es nur frittiert werden, wie Dontas zum Beispiel, denn einen richtiggen Ofen hat kaum jemand. Gekocht wird ueber dem offenen Feuern in grossen Topfen. Meistens vor dem Haus.

So ein grosses Fest kommt natuerlich nicht vom Himmel gefallen, alles will organisiert und eingekauft sein. So musste jede Familie einen kleinen Beitrag zahlen, wobei die „deadline“ jedoch ziemlich ausgedehnt wurde und wir alle bis zum Ende gebangt hatten, ob es denn nun Reis und Fisch geben wird oder nur Reis....aber, fast alle haben nach einer donnernden Predigt von Father Pius dann doch noch etwas gegeben...bei manchen musste man halt drueber wegsehen, da sie wirklich nichts haben und sogar das taeglich Brot ein taeglicher Kampf ist. Komisch nur, dass der eine Vater immer Geld fuer Alkohol uebrig hat....3 so wunderbare, sehr intelligente Kinder, doch ein Vater, der zu oft betrunken ist und eine Mutter, die versucht, sich ein Einkommen durch Waesche waschen zu verdienen. immer hin etwas....ab und an geht der Vater zum Jagen in den Busch und wenn er Gleuck hat, faengt er ein Wildschwein, was er dann verkaufen kann. Jedoch nur an Christen, denn Moslems duerfen laut ihrer Religion kein Schwein essen.

Zufaelliger Weise kam gerade an diesem Wochenende der Bischof zu Besuch in unsere Gemeinde. Einmal im Jahr versucht er, durch sein Bistum zu reisen und seine „Schaefchen“ zu besuchen und zu schauen, wie alles laeuft. Da Gambia nur aus einem Bistum, der Dioezese Banjul, wird es eine richtige Rundreise.

Nach der Messe haben unsere Kinder ein kleines Programm vorgefuehrt, bei dem ploetzlich 40 Kinder auf der Buehne standen....ich hab mich gewundert, wo die denn ploetzlich alle herkamen, wir hatten doch nur mit 20 geprobt, aber alle haben versucht aus vollstem Halse das mitzusingen, was sie

kannten. Und sie waren so stolz. Dass 20 Kinder die Texte nicht kannten, hat auch nicht so viel ausgemacht=). Ausserdem gab es noch ein kleines, von sehr begabten kleinen Schauspielern gespieltes Drama, „the lost coin“.

Und natuerlich darf bei einem so grossen Fest auch die Musik nicht fehlen, also wurde auf einem „donkeycart“ (ich wuerde es mit „Eselkarren“ uebersetzten) eine richtige Discoanlage herangeschafft und die Kinder haben getanzt ohne Ende...und auch ich kam nicht ganz drumherum.

Dann gab es fuer alle das langersehnte Mittagessen, sehr leckeres



Zu so leckerem Essen duerfen "soft drinks" (Fanta & Co.) nicht fehlen. Und das sogar mit Strohhalm, wow=)

„benechin“, nur 2 Stunden zu spaet, aber kein Problem, so wurde sich in der Zwischenzeit schon mal warm gemacht fuer das anschliessende Fussballturnier. Wir haben alle zusammen aus grossen Schuesseln gegessen...die Schwestern und ich haben jedoch zu einem Loeffel gegriffen...mit den Haenden zu essen will echt gekonnt sein, um nicht alles daneben zu werfen.=)

Nur unser Pfarrer hat leider nicht mit draussen gegessen. Schade, denn fuer die Leute waere das sehr wichtig gewesen, besonders, da er ja noch ziemlich neu ist.

Nur die Organistion fuer den Abwasch und das Aufraeumnen danach ist noch ein wenig ausbauungsfahig...

Doch alles in allem, haben die Leute hier wirklich ihr Bestes gegeben, um es ein schoenes Fest werden zu lassen, bei dem sich alle wohlfuehlen konnten, Spass hatten, ganz wichtig auch Fussball spielen und sich einfach ein



donkey cart

wenig unterhalten und naeher zu kommen.

„Competition“- ein Zusammentreffen der „missionary childhoods“!?

Nach diesem grossen Ereigniss, liess das Naechste wiedereinmal nicht lange auf sich warten. Ein Wettbewerb zwischen den Kindern der verschiedenen Gemeinden. Zuerst Zonenweise. Das heisst die Dioezese Banjul wurde in 3 Zonen aufgeteilt. In unserer Zone 3 haben 4 Gemeinden an diesem Wettbewerb im Singen, Theaterspielen, Bibel Quiz und Fussball teilgenommen. Rueckblickend kann ich kaum noch sagen, wie wir das alles geprobt haben...2 Thaetherstuecke relativ parallel nebeneinander...eines ueber die verlorene Muenze und ein anderes ueber die Passion und die Auferstehung Jesu...aber wir haben es geschafft=). Und ausgeruestet mit schnell noch von unseren Schuelern in N.D.V.T.C. gemachten Halstuechern als Wiedererkennungszeichen (sehr hilfreich, bei ca. 150 Kindern), einem Aschobi T-shirt fuer alle, 18 Kindern, 4 Erwachsenen und einem Auto, ging es los nach Farafenni....also wieder ueber den Fluss. Natuerlich mussten wir wie immer auf die Faehre warten, was aber ganz gut war, da 22 Menschen dann doch nicht alle auf einmal in ein Auto passen und Sr. Elizabeth 2 mal fahren musste.

In unserer Zone hatten wir es wirklich gut. Die Organisation war echt spitzenmaessig. Es gab genuegend Essen fuer alle, genug Matratzen fuer die Kinder (auch wenn es mit der Raumverteilung eng wurde, da sich die Jungs laut Plan alle in einen Raum haetten draengen muessen, was sicherlich zu „Mord und Totschlag“ gefuehrt haette, aber nach einigem „Umraeumen“ ging das dann alles), und wir konnten all die Kategorien an einem Wochenende absolvieren. Da kann man ruhig mal darueber hinwegsehen, dass alles mindestens 30 Minuten spaeter angefangen hatte oder am Morgen noch niemand wusste, wie wir denn das Fussballspiel organisieren. Aber es hat alles geklappt, der Fanblock hat sich grosse Muehe gegeben und getrommelt was das Zeug haelt. Wir haben zwar verloren im Fussball, aber das lag natuerlich nur daran, dass das Feld in Farafenni kleiner war als unseres, klar=). Es war aber echt gut so...jahrelang hat Soma immer gegen Farafenni gewonnen, so wurde der Bann gebrochen, unsere Kinder haben gelernt, dass man auch mal verlieren muss (auch wenn das nicht ohne „Der Schiedrichter war nicht fair“ ging) und es gab keine Kaempfe...unsere Jungs dachten nicht mal dran, da sie deutlich in der Unterzahl waren. Im Singen wurden wir 2. und im Theater sogar erste. Was unsere Kinder jetzt in die Lage bringt, fuer die „final competition“ Ende Mai wieder ein Theaterstueck einzustudieren.



„winners, oh oh oh, winners“=)

Das Gute wird jedoch sein, dass wir diesmal als „Zone“ auftreten und nicht als einzelne Gemeinden. So hoffen wir die Kinder (und auch die Koordinatoren) mehr zusammenzubringen. Denn so friedlich wie in Farafenni war es lang nicht ueberall. Das ging sogar soweit, dass eine der Gemeinden nach Hause laufen wollte, weil sie im Fussball verloren hatten und es zu einem grossen Streit kam und sogar muslimische Jungs „ausgeliehen“ wurden, nur um ein staerkeres Team zu bekommen. Dabei sollte es doch nur darum gehen, dass sich die katholischen Kinder etwas besser kennenlernen....naja, jetzt sind alle etwas schlauer und beim naechsten Mal wird dann einfach der Name geaendert und Fussball als Freundschaftsspiel gespielt, und dann klappt das hoffentlich etwas besser.

Bei solchen Geschichten ueber Gewalt und Kaempfe, die man leider jeden Tag hoert, frage ich mich immer wieder, wo das denn herkommt, dass die Kinder keine andere Sprache kennen, als Gewalt und Schlaege und es immer wieder zu grossen Streitereien kommt. Mir passiert dabei nie was, es ist „nur“ untereinander. Doch schon wenn man in die Familien schaut, und speziell auf die Erziehungsmethoden, dann wundert mich fast gar nichts mehr. Anstatt den Kindern zu erklaren, was sie besser machen und besser nicht machen sollen, wird sofort losgeschlagen. Wenn ein Kind sich weigert, Wasser aus dem Brunnen oder Wasserhahn zu holen (fliessend Wasser hat hier kaum jemand), dann reisst der Geduldsfaden, oder wenn ein Kind bei den Proben oder in der Schule zu viel an der falschen Stelle redet....einmal wurde eines unserer Kinder zo doll geschlagen, dass er fuer 2 Tage nicht mehr richtig

laufen konnte....einmal ist ein Jugendlicher einem kleinen Jungen hinterhergerannt, „nur“ weil der ein par Cashews vom Baum gepflueckt hat. Dennoch haengen die Kinder sehr an ihren Eltern, so fern sie diese kennen und lassen nichts auf sie kommen. Das Schlimmste, was man tun kann ist, etwas gegen die Mutter zu sagen.

Doch wenigstens in der „hall“, in dem Raum fuer die Kinder, versuchen wir ihnen mit mehr Liebe und Geduld entgegen zu kommen, was sie auch immer besser annehmen und ich einfach merke, dass viele diese Zuwendung bitter noetig haben.

Nun aber zureuck zum Wettbewerb...

Wie gesagt in unserer Zone war es einfach super. Am Abend nach dem Fussballspiel war dann noch das Bibel Quiz, bei dem 6 Kinder aus jeder Gemeinde ausgewaehlt wurden und sie der Reihe nach Fragen beantworteten haben. Ich war jedoch oft sehr ueberrascht, als sie einfache Fragen, wie „Wer ist das Oberhaupt der katholischen Kirche weltweit?“ nicht beantworten konnten...von dem Namen ganz zu schweigen. Ein Kind sagte spontan „benechin“ (Ein Essen in Gambia).

Es war gut fuer uns alle, Kinder und Betreuer, zu sehen, was die Kinder koennen und was nicht und als wir nach diesem Wochenende nach Hause gekommen sind, haben sie von alleine nach Religionsstunden am Nachmittag gefragt (die sie eigentlich in der Schule haben sollten...) und wollten dafuer sogar 2 mal die Woche kommen...ein gutes Zeichen, was mittlerweile nach 2 Monaten wieder etwas nachgelassen hat, aber immerhin.

Mitten in diesem ganzen Trubel, war ich noch auf dem Zwischenseminar in Gunjur zusammen mit 6 anderen deutschen Freiwilligen.

Das Seminar war insgesamt auf 2 Wochenenden aufgeteilt, mit der Begrueundung, dass wir ja alle unter der Woche arbeiten muessen (auch die zweit Leiter des Seminars). Es waren 2 sehr gelungene Wochenenden, auf denen wir alle viel neues und auch schon vertrauterer ueber die gambianische Kultur lernen und vertiefen durften und die Moeglichkeit hatten, uns ueber unsere Erlebnisse auszutauschen und einfach auch mal andere Deutsche kennenzulernen.

Ausflug nach Bwiam

Fuer dieses gute Auftreten und Zusammenhalten der Kinder in Farafenni, sollten sie natuerlich auch belohnt werden. So fand Mitte Maerz endlich die langversprochene „excursion“ nach Bwiam statt.

Da die Schulschwestern dort noch eine Mission mit anliegendem Internat haben, war die Unterkunft kein Problem.

Freitag Nachmittag ging es los. Vollbepackt mit einem Eimer voll, von den Kindern selbergebackenen „smiling faces“. Als wir nach einer sehr singenden Autofahrt angekommen sind, haben wir unsere Raeume in Beschlag genommen und danach ein leckeres Abendbrot gegessen, was die „Ladys“ aus dem Internat extra fuer uns gekocht hatten.



ja, es war wirklich lecker

Als Dankeschoen fuer die fleissigen Koechinnen, gab es fuer „smiling faces“ fuer alle und ein kleines Kennenlernen-, Willkommensprogramm von beiden Seiten. Dabei wurde natuerlich getanzt, was das Zeug haelt. Doch so schnell sind unsere Kinder nicht muede zu kriegen, also gab es danach noch einen Film „Sister act2“ (an dieser Stelle einen grossen Dank an meine Mum, die uns unter anderem diesen Film geschickt hat), an dem alle grossen Spass hatten. Und so muede sie auch aussahen, so schnell konnte bei so viel Aufregung nun auch wieder nicht geschlafen werden. Aber nach ein par Matten umrauemen klappte das dann doch ganz gut.

Samstag sind wir dann recht frueh losgefahren nach Kanilai, dem Geburtsort von dem Presidenten Yaya Jammeh. Sr. Elizabeth erinnert sich noch an das Kanilai vor 15 Jahren...3 mit Stroh bedeckten Huetten und eine Grundschule. Mehr war da nicht. Zum Vergleich: jetzt gibt es Strom in jedem Haus und fliessend Wasser (und das alles kostenfrei), es gibt einen Nationalpark und

viele, viele neue Gebaeude kommen aus dem Erdboden. Ausserdem gibt es endlos viele Farmen. Frauen aus der ganzen Umgebung gehen sogar freiwillig und Unendgeldlich auf diesen Farmen arbeiten, weil es im Anschluss als „Belohnung“ Fleisch zu essen gibt. So weit ich gehoert habe, ist sogar ein Flughafen in Planung...

Uns hat jedoch eigentlich nur der Nationalpark interessiert. Leider sind alle Loewen gestorben, doch es gab Kamele, Kuehe, Schafe, Ziegen, Wildhunde, Hyaenen, Wildhunde, Strausse, eine Schildkroete, Krokodile und sogar Zebras. Yaya Jammeh hat jedoch versprochen, dass bis 2010 ALLE moeglichen Tiere zu sehen sein sollen, sogar Giraffen, Loewen und Elefanten. Auch die Strasse bis Soma sollte bis Dezember 2008 fertig geteert sein, wir fahren immer noch auf Schlagloechern, aber ok, was nicht ist, wird bestimmt noch werden.

Am Nachmittag war dann ein Fussballspiel, wie konnte es auch anders sein. Das darf nicht fehlen. Doch auch obwohl unsere Jungs verloren haben (das erste Mal gegen Bwiam), waren alle gut gelaunt. Beim letzten Mal hatten sie 6 zu 1 gewonnen, also ist es gut, dass sie diesmal verloren haben. In der Zwischenzeit habe ich mit den 6 Maedels angefangen, Freundschaftsarmbaender zu knuepfen. Das kam besser an, als ich dachte und bevor ich „TOR“ sagen konnte, hatte ich schon eine Traube Maedles und Internat „Ladys“ um mich drumherrum. Und auch unsere Jungs waren nach dem Fussball voll auf begeistert....so war und bin ich immer noch damit beschaeftigt Wolle zurechtzuschneiden und mir neue Muster auszudenken. Eine echt gute Beschaeftigung fuer die Kinder. So hatten sie wenigstens was zu tun und kamen gar nicht auf „dumme Gedanken“=).

Bei solchen Besuchen in anderen Gemeinden ist es Tradition, dass die Gaeste die Messe gestalten. So taten wir das auch in Bwiam, haben uns aber Unterstuetzung geholt und am Abend vorher noch mit allen 50 Kindern von Bwiam + unseren 18 alle Lieder geprobt. Ausserdem gab es noch ein Theatherstueck „Jonah geht nach Niniveh“.

Nach dem Gottesdienst am Sonntag, gab es noch ein kleines „Kennenlernen“ zwischen den Kindern von Bwiam und Soma, die jeweils ein kleines Programm aufgefuehrt hatten.

Allen hat es wirklich gut gefallen und nach einem sehr erlebnisreichen Wochenende und um einige Lieder reicher, sind wir am Sonntag unter Traenen der Kinder wieder zurueck gefahren nach Soma.

So, ich denke, das ist erst einmal genug fuer heute. Auch wenn ich nach erneutem Durchlesen festgestellt habe, dass ich noch viel mehr schreiben koennte...von Kankurans und anderen kuriosen Dingen. Doch das muss jetzt bis zum naechsten Rundmail warten.

An dieser Stelle moechte ich noch einen grossen Dank loswerden an alle, die mich, in welcher Form auch immer, unterstuetzt haben oder auch noch unterstuetzen. Ohne Sie/euch wuerde ich das alles nicht erleben koennen.
DANKE

Euch und Ihnen allen wuensche ich noch eine schoene und gesegnete Osterzeit.

„The Lord is risen“.....“He is truly risen“
Alles Liebe und alle guten Wuensche
Ihre/Eure Theresia